

Irina Korschunow
Der Findefuchs

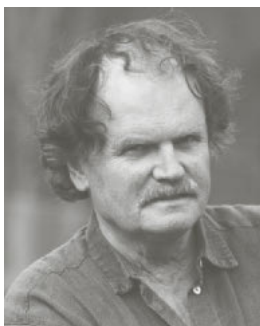




© Brigitte Friedrich

Irina Korschunow (1925–2013), geboren und aufgewachsen in Stendal, studierte in Göttingen und München. Die ebenso renommierte wie vielseitige Autorin machte sich zunächst vor allem durch ihre Kinderbücher einen Namen: Ihre ›Wawuschels mit den grünen Haaren‹ gehören bis heute in jedes Kinderzimmer. Mit ›Der Findefuchs‹ und ›Hanno malt sich einen Drachen‹ schuf sie Klassiker der Erstleseliteratur, ihre erfolgreichen Jugendbücher wie ›Er hieß Jan‹, ›Die Sache mit Christoph‹ und ›Anruf

von Sebastian‹ sind Meilensteine ihres Genres. Ihre Bücher erreichten Millionenauflagen, viele standen auf der Auswahlliste zum Deutschen Jugendliteraturpreis und wurden mit zahlreichen weiteren Auszeichnungen bedacht. Später schrieb Irina Korschunow vor allem für Erwachsene – auch dies mit großem Erfolg.



© Brodmann

Reinhard Michl wurde 1948 in Niederbayern geboren. Nach einer Schriftsetzerlehre studierte er in München an der Akademie der Bildenden Künste. Als Buchillustrator und Bilderbuchmaler hat er sich international einen Namen gemacht. Seine Arbeiten wurden vielfach ausgezeichnet, einige der von ihm illustrierten Bücher standen in der Auswahlliste zum Deutschen Jugendliteraturpreis. Bei dtv junior erschienen mit seinen Illustrationen u. a. ›Der Findefuchs‹, ›Wuschelbär‹ und ›Es

muss auch kleine Riesen geben‹ (Texte: Irina Korschunow).

Irina Korschunow

Der Findefuchs

Wie der kleine Fuchs
eine Mutter bekam

Mit Bildern von Reinhard Michl

dtv

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de**

Zu diesem Band gibt es ein Unterrichtsmodell, unter
www.dtv.de/lehrer zum kostenlosen Download.



Ungekürzte Ausgabe
© 2017 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
Erstveröffentlichung des deutschen Textes und der Illustrationen:
1982 im dtv
© für die arabische Übersetzung: Dar Alhikma, London
Umschlagbild: Reinhard Michl
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-71733-5

Der kleine Fuchs ist allein

Der kleine Fuchs lag ganz allein
im Gebüsch und fürchtete sich.
Er wartete auf seine Mutter.



Aber seine Mutter konnte nicht kommen. Der Wilderer hatte sie totgeschossen.

Die Zeit verging. Es begann zu regnen und der kleine Fuchs fürchtete sich immer mehr.

Er fror. Er hatte Hunger.

Er winselte und weinte.

Da kam eine Füchsin vorbei. Sie hörte, wie der kleine Fuchs winselte.

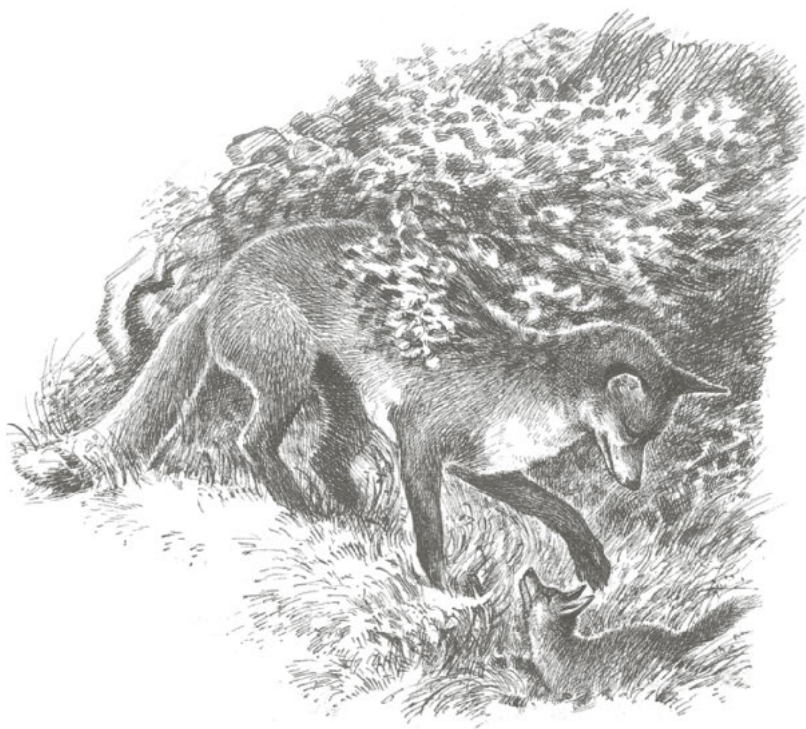
Eigentlich wollte sie weiterlaufen.

Sie hatte drei Kinder zu Hause in ihrem Bau, die warteten auf sie.

Doch weil der kleine Fuchs so jammerte, kroch sie zu ihm ins Gebüsch.

»Was ist denn los mit dir?«, fragte die Füchsin und stupste

mit der Pfote gegen seinen Kopf.
Der kleine Fuchs winselte
noch lauter.
Er winselte, wie kleine Füchse



winseln, wenn sie Hunger haben.
»Warum liegst du ganz allein hier
im Busch?«, fragte die Füchsin
und wunderte sich.
»Hast du keine Mutter mehr?«
Sie beugte sich über den
kleinen Fuchs und schnüffelte.
Er roch, wie kleine Füchse riechen.
Er war weich und wollig,
wie kleine Füchse sind.
»Armer kleiner Findefuchs«,
sagte die Füchsin und strich
mit der Pfote über sein Fell.
Der kleine Fuchs hörte auf
zu winseln.
Die Füchsin roch fast
wie seine Mutter.
Sie war auch genauso warm.



Er kroch an ihren Bauch
und suchte nach der Milch.
Die Füchsin wich zurück.
Der kleine Fuchs war nicht ihr Kind.
Sie hatte ihn nicht zur Welt
gebracht. Sie musste für ihre
drei eigenen Kinder sorgen.
Der kleine Fuchs fing wieder an
zu winseln. Die Füchsin sah,
wie er vor Kälte zitterte.
Da ging sie nicht fort. Sie legte
sich neben ihn, um ihn
zu wärmen. Der kleine Fuchs
kuschelte sich in ihr Fell.
Er fand die Milch und trank.
Er schmatzte
und gluckste
und schluckte



und hörte gar nicht wieder auf.
»Trink nur, kleiner Findefuchs«,
sagte die Füchsin.
»Trink dich satt.«



Der Hund

Als der kleine Fuchs genug getrunken hatte, schlief er ein. Die Füchsin lag immer noch neben ihm. Sie freute sich, dass der Findefuchs satt und zufrieden war.

Vielleicht kommt seine Mutter bald zurück, dachte sie.

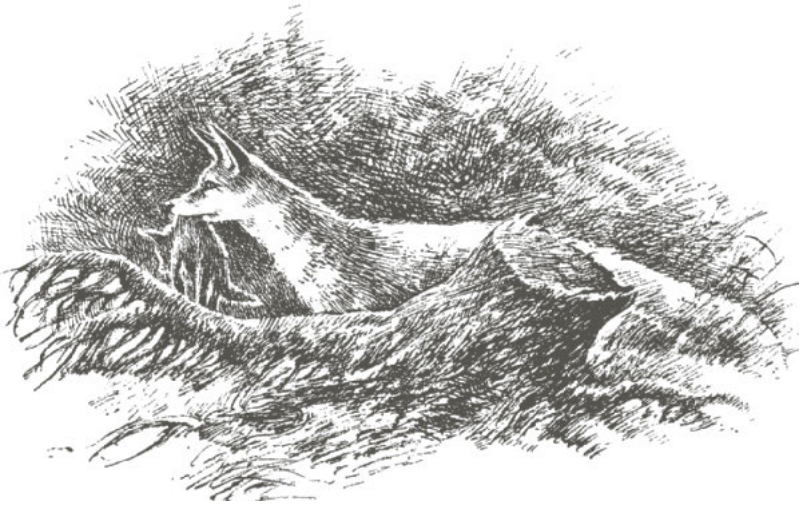
Aber die Mutter kam nicht.

Schließlich stand die Füchsin auf. Sie hatte keine Zeit mehr. Sie musste nach Hause zu ihren Kindern.

»Schlaf weiter, Findefuchs«, sagte sie und wollte aus dem Gebüsch schlüpfen.



Doch dann blieb sie stehen.
Sie stand da und sah
den kleinen Fuchs an.
Sie konnte ihn nicht so allein
im Gebüsch liegen lassen.
Sie hatte ihn gewärmt.
Sie hatte ihm zu trinken gegeben.
Sie wollte ihn mitnehmen.
Vorsichtig packte sie ihn
mit den Zähnen. Der kleine Fuchs
wachte auf und winselte leise.
Die Füchsin fuhr mit der Zunge
über seinen Kopf.
»Hab keine Angst, mein Findefuchs«,
sagte sie. »Wir gehen nach Hause.«
Mit dem kleinen Fuchs
in der Schnauze machte sie
sich auf den Weg.



Sie hatte es nicht mehr weit
bis zu ihrem Bau.
Es war Nachmittag und still
zwischen den Bäumen.
Doch plötzlich blieb die Füchsin
stehen und horchte.

Irgendwo bellte ein Hund.
Der Hund vom Wilderer.
Er bellte und kam näher.
Die Füchsin erschrak.
Sie kannte den Hund.
Er witterte die Spuren der Füchse
und folgte ihnen.
Er packte sie.
Er hielt sie fest.
Er konnte einen Fuchs sogar töten.
Und jetzt war er hinter ihr her.
»Fuchs! Fuchs! Fuchs!«,
bellte der Hund.
»Fuchs! Fuchs! Fuchs!«
Die Füchsin floh.
Sie hetzte durch den Wald
und versuchte
den Hund abzuschütteln.

Aber sie trug den kleinen Fuchs
und war nicht so schnell wie sonst.
Der Hund kam immer
näher heran.



Die Füchsin hatte große Angst.
Sie dachte an die scharfen Zähne
des Hundes.
Sie dachte an die vielen Füchse,
die er schon gefasst hatte.
Sie wollte den kleinen Fuchs
fallen lassen und
ihr eigenes Leben retten.
Doch sie tat es nicht.
Sie hielt den kleinen Fuchs fest
und lief und lief.
Sie lief kreuz und quer
durch den Wald.
Der Hund rannte hinter ihr her.
Sie keuchte, sie hechelte,
sie bekam kaum noch Luft.
Aber den kleinen Fuchs ließ
sie nicht los.

Noch einmal schlug sie
einen Haken.
Sie witterte Wasser, lief weiter
und stand vor einem breiten Bach.
Mit einem Satz sprang sie hinein,
watete ein Stück im Bachbett
entlang und schwamm
ans andere Ufer.
Dort versteckte sie sich
im Gebüsch.
Sie konnte nicht mehr laufen.
Sie legte sich hin
und wartete auf den Hund.
Da kam er auch schon.
Drüben am Ufer suchte er
nach der Füchsin.
Er knurrte wütend,
er bellte, er schnüffelte.

